

Interview von Knut Dethlefsen, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ost-Jerusalem, in den „Informationen am Mittag“ auf Deutschlandfunk. Sonntag, 28. Dezember 2008

Am Telefon begrüße ich Knut Dethlefsen, er ist Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ost-Jerusalem. Guten Morgen Herr Dethlefsen
Guten Morgen Herr Ehl

Sie stehen in engem Kontakt zu Mitarbeitern, die noch im Gazastreifen tätig sind. Wann haben Sie zuletzt von ihnen gehört und welche Nachrichten empfangen sie von dort?

Ich habe mit meinem Kollegen dort vor einer Stunde gesprochen und gerade einen aktuellen Bericht von ihm bekommen. Die israelischen Angriffe werden seit 24 Stunden ununterbrochen fortgesetzt und es herrscht große Not und Angst im Gazastreifen.

Sind Ihren Informationen nach die Krankenhäuser und Rettungsdienste den hohen Opferzahlen, sie steigen ja quasi stündlich, gewachsen?

Nein, das sind sie nicht! Die palästinensischen Krankenhäuser können die große Last der meist Schwerverletzten nicht mehr tragen, es fehlt an vielen Medikamenten. Es gibt zum Beispiel keine Narkose mehr. Deswegen wäre eine sehr wichtige Bedingung dafür, dass es humanitär vorangeht, dass die UN die Möglichkeiten erhält, mehr Medikamente für die palästinensischen Krankenhäuser im Gazastreifen zur Verfügung zu stellen, was zurzeit nur eingeschränkt möglich ist.

Ägypten hat die Grenzen geöffnet für Verletzte und Verwundete, um sie zu behandeln – ist das mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein?

Das hilft nur teilweise, weil die meisten Verwundeten vor Ort versorgt werden müssen. Deswegen ist es wichtig, dass Israel für die UN-Hilfsorganisationen die Grenzen öffnet, damit erstens Medikamente und zweitens auch Lebensmittel in den Gazastreifen gebracht werden können. Die UNRWA, das UN-Flüchtlingshilfswerk, ist vor Ort und bereit, die Dinge umzusetzen – aber es hat eben zurzeit nicht genug Mittel, diese umzusetzen.

In dieser Lage, welche Konsequenzen, Herr Dethlefsen, hätte ein Einmarsch, eine israelische Bodenoffensive für die Zivilbevölkerung?

Wie sie wissen, der Gazastreifen ist eines der am engsten besiedelten Gebiete der Welt, es leben auf 365 Quadratkilometern fast 1,5 Millionen Menschen. Das heißt, jede Militäroffensive führt unweigerlich zu hohen Verlusten unter der Zivilbevölkerung. Somit wird das ganze eine sehr blutige Angelegenheit und auf jeden Fall hohe Opferzahlen mit sich bringen – deswegen hoffen wir, dass eine solche Offensive jetzt unterbleibt.

Haben Sie Informationen darüber, wieviele Hilfsorganisationen und welche noch im Gazastreifen stationiert sind?

Im Wesentlichen sind es das Rote Kreuz bzw. der Rote Halbmond und eben die UN-Organisationen, die aber nur bedingt handlungsfähig sind, da Israel ja bereits seit zwei Monaten die Grenzen komplett blockiert hat und nur sehr sehr eingeschränkt überhaupt Hilfsgüter über die Grenzen lässt.

Herr Dethlefsen, Sie sind derzeit viel im Westjordanland unterwegs. Dort und in Jerusalem hat es naturgemäß Proteste gegen die israelische Offensive gegeben. Macht diese Offensive im Gazastreifen auch die Palästinensischen Gebiete mehr und mehr zum Pulverfass?

Was wir jetzt erleben ist die größte Eskalation seit vielen, vielen Jahren. Wir haben noch nie seit 1967 so hohe Opferzahlen innerhalb von 24 Stunden gehabt. Das ist jetzt wirklich Öl im Feuer in einer ohnehin sehr schwierigen Stimmung, die wir hier in den Palästinensischen Gebieten haben. Deswegen ist die Situation sehr gefährlich und sehr schwer zu kontrollieren. Wir müssen dabei auch bedenken, dass es zur Zeit auch Solidaritätsdemonstrationen in anderen arabischen Staaten gibt und die ganze Region im Grunde genommen in Aufruhr versetzt wird - es riecht nach Aufruhr, wenn man durch die Straßen geht.

Sie sprechen die gesamte Region an - droht dort so etwas wie ein Flächenbrand?

Ich hoffe, dass das diplomatisch verhindert werden kann! Das Wichtigste was jetzt passieren muss ist, dass militärische Aktivitäten sofort eingestellt werden. Dann lässt sich die Situation sicher wieder kontrollieren und ein Flächenbrand kann vermieden werden – aber die Gefahr ist natürlich vorhanden.

Stichwort „militärische Aktion“ – ihrer Einschätzung nach, warum kommt die israelische Offensive gerade jetzt? Was verspricht sich Israel davon?

Es ist ja eine Entscheidung der politischen Führung, die sicherlich mehrere Motivationen hat: Die eine ist die, dass die Hamas in der vergangenen Woche sehr massiv mit selbstgebauten Raketen Druck auf Israel ausgeübt hat und dass die israelische Regierung sich gezwungen sah, nun zurückzuschlagen. Allerdings kann man natürlich fragen, ob dieser Rückschlag nicht unverhältnismäßig ist, da eben die Opferzahlen so hoch sind. Die andere Motivation ist sicherlich strategisch, dass Israel gegenüber der Hamas die eigene Position stärken wollte, indem sie die Hamas militärisch schlägt.

Inwieweit spielen die bevorstehenden Wahlen in Israel oder aber auch der Machtwechsel in den USA, also eine außenpolitische Komponente, eine Rolle?

Sicherlich eine sehr große, also beide. Zum einen die Wahlen: Kein Politiker und keine Politikerin will in dieser Situation schwach erscheinen gegenüber der eigenen Bevölkerung. Außerdem erwartet man von der neuen Administration eine vielleicht etwas moderatere Haltung im Nahostkonflikt, versucht jetzt eben strategisch zu punkten. Allerdings wird das sehr schwierig: Die Hamas ist stark und wird natürlich, auch wenn sie jetzt militärisch geschwächt wird, dadurch insgesamt politisch wahrscheinlich aufgewertet.

Der Einfluss der Palästinenserführung unter Präsident Abbas, vor allem im Gazastreifen, gilt als verschwindend gering. Jetzt ist er zu Gesprächen in Kairo. Was kann Abbas überhaupt tun, um einer weiteren Eskalation entgegenzuwirken?

Er kann mehrere Dinge tun. Er kann zum einen versuchen, den Flächenbrand in der Region zu vermeiden, mit den anderen arabischen Staaten zusammen auf Israel einzuwirken, damit die Militäraktionen im Gazastreifen gestoppt werden. Das ist das eine. Die arabischen Staaten können gemeinsam ja durchaus Einfluss auf Israel nehmen und zum anderen könnte er natürlich jetzt die Situation nutzen um auch mit der Hamas zusammen nicht eine Einheitsregierung, aber zumindest eine Art politische Einigung zu erzielen und dann auch innerpalästinensisch voranzukommen.

Sie sprachen es an, dass Abbas den Flächenbrand eventuell verhindern kann. Muss die internationale Staatengemeinschaft in dieser Phase mehr liefern als bloße Appelle zum Waffenstillstand?

Ich glaube, das ist dringend notwendig! Ich glaube, dass insbesondere Europa hier gefragt ist. Wir können die Situation nicht entgleiten lassen - wir haben 2006 erlebt was passiert, wenn wir einfach warten und Erklärung abgeben. Es kann leicht zu einer Ausweitung des Konflikts kommen, auch im Norden Israels - ich denke an den Libanon. Deswegen ist es wichtig, dass jetzt die internationale Staatengemeinschaft, insbesondere Europa und die USA, gemeinsam tätig werden und die Konfliktparteien zum Einhalt der Gewaltaktionen bewegen. Und dies muss wirklich schnell geschehen! Es zählen Stunden, weil mit jeder Stunde die Angriffe fortgesetzt werden.